

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Die Antwortnote der Reichsregierung an die Entente.

Das Kabinett Wirth.

Die Art, wie die neue Regierung zustandekam, ist, an deren Spitze der bisherige Reichsfinanzminister Dr. Wirth getreten ist, werden sicherlich nur wenige imponierend finden können, aber es wäre ungerecht, wenn man das neue Kabinett dafür bloß lassen wollte, indem man das Verdienst verringert, daß es in dem Gefühl der Verantwortung für die deutsche Volksgemeinschaft sich durch die Übernahme der Führung der Geschäfte und die Vereinfachung zur Leistung der zweiten verhängnisvollen Unterschrift erworden hat. Selbst der Deutschnationale Herrgott, der die schicksalsschwere Stunde der Zustimmung zur Unterzeichnung dazu zu bemerken wagte, um die dreiste aller Beschleiden zum Fenster hinaus zu werfen, hat zugegeben, daß auch in seiner Partei schwere Gewissenskämpfe darüber ausgefochten worden sind, ob Ablehnung oder Unterschrift das Bessere oder vielmehr minder Verhängnisvolle sei. Und in der Tat haben deutsche Volksglieder niemals eine größere Verantwortung auf ihren Schultern gefühlt, als die Mitglieder des gegenwärtigen Reichstages in den hinter uns liegenden dunklen Tagen. Aber von dem, was vergangen ist, kann heute nicht mehr viel geredet werden, es gilt in die Zukunft zu schauen und sich in dem Bewußtsein zu vereinen, der auch für die in der Regierung fehlenden vereinigten Parteien maßgebend gewesen ist: alles daran zu setzen, um das Reich durch die ihm jetzt drohenden Gefahren hindurchzubringen. Es wird nun Aufgabe sein, das zu verwirklichen, was durch die Unterschrift zugesagt worden ist, und nicht nur in Deutschland, sondern auch sonst überall in der Welt ist man sich insoweit einig darüber, daß das das Unmögliche versucht heißt. Trotzdem ist das deutsche Volk entschlossen, gemäß dem Versprechen der neuen Regierung alles an dessen Erfüllung zu setzen, und es ist sich bewußt, daß es dazu der äußersten Anstrengungen und der letzten Anspannung aller zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bedürfen wird. Im Lager der Demokraten sieht man eines der Mittel dazu in der möglichst raschen Wiederheranziehung der Deutschen Volkspartei zur Regierung und zur Mitverantwortung. Es ist doch sicher eines der merkwürdigsten Schauspiele der letzten Tage, wie die Deutsche Volkspartei durch den frühzeitigen Beschluß der Mehrheitssozialdemokratie und des Zentrums für Unterzeichnung aller Gewissensbedenklichen entschieden worden ist. Aber in der Tat kann das neue Ministerium Wirth nichts anderes als ein bloßes Übergangsministerium sein. Durch den Wiedereintritt der Sozialdemokraten ist die Regierungsfrage im Reich auf eine neue Basis und in Fragen von freier Diskussion gestellt worden. Man wird binnen kurzem, vielleicht schon nach wenigen, daran gehen müssen, dieses Problem endgültig und grundsätzlich zu regeln. Und es wird die Aufgabe aller Parteien sein, dazu beizutragen, daß wirklich die beste Lösung gefunden wird.

2. ohne Vorbehalt oder Bedingung die von der Reparationskommission hinsichtlich dieser Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantien annehmen und zu verwirklichen,
3. ohne Vorbehalt oder Verzug die Maßnahmen zur Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die ihr in der Note der alliierten Mächte vom 29. Januar 1921 mitgeteilt worden sind, wobei die alliierten Mächte sofort und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind,
4. ohne Vorbehalt oder Verzug die Aburteilung der Kriegsschuldigen durchzuführen und die übrigen unerfüllten, im ersten Teile der Note der alliierten Regierungen vom 5. Mai erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen.

Ich bitte, die alliierten Mächte von dieser Erklärung unterzüglich in Kenntnis zu setzen.

(Weg.) Wirth.

Dieselbe Note ist nach Paris, Rom, Brüssel und Tokio gesandt worden. Der deutsche Botschafter in London überreichte dem Premierminister um 11 Uhr 15 Min. vormittags die deutsche Antwort.

Die Vorbereitungen zum Vormarsch eingestellt.

Düsseldorf, 11. Mai. Wie hier verlautet, hat der Regierungspräsident von Düsseldorf heute morgen mit dem kommandierenden General der französischen Besatzungstruppen, Seimone, eine Unterredung gehabt, in der der General mitteilte, daß die Besatzungsbehörde in der Nacht von der Annahme des Londoner Ultimatums durch die neue deutsche Regierung Kenntnis erhalten hat. Daraufhin seien sofort alle weiteren Vorbereitungen zum Vormarsch eingestellt und die Truppenbewegungen zum Stillstand gebracht worden.

Die 12 Milliarden Goldmark.

Paris, 11. Mai. (W.B.) In der Voraussicht auf die bedingungslose Annahme des Ultimatums hat die Reparationskommission sofort die Ausgabe der ersten Rate der deutschen Schuldverschreibung im Betrage von 12 Milliarden Goldmark vorbereitet. Die Papiere werden die Ueberschrift tragen: „Schuld des Deutschen Reiches“. Der kleinste Abschnitt wird über 500 Mark lauten. In ausländischen Kreisen hat man den Eindruck, daß es nicht nötig sein wird, die Schuldverschreibung im ganzen auf den Markt zu werfen.

Die Lage in Oberschlesien.

Große Mengen Lebensmittel von den Polen erbeutet.

Berlin, 11. Mai. (W.B.) In der Lage Oberschlesiens sind wesentliche Änderungen nicht eingetreten. Wenn es auch gelungen ist, den Hafen von Cosel, den sie gestern besetzten, wieder abzunehmen, sind ihnen doch große Mengen Lebensmittel in die Hände gefallen, so u. a. 40 000 Zentner Mehl, die zur Linderung der Lebensmittelnot dort aufgespeichert waren. Die Tat zeigt, welche Schwierigkeiten zur Durchführung der geplanten Lebensmittelaktion zu bekämpfen sind.

Die Korfanti-Linie als Demarkations-Linie?

Gleiwitz, 11. Mai. Das polnische Komitee veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Auf Grund einer Vereinbarung der Obersten Leitung der Truppen der Aufständischen mit den interalliierten Behörden sind die militärischen Operationen ein-

gestellt und eine Demarkationslinie festgesetzt worden, auf der die Aufständischen halt gemacht haben. Diese Linie entspricht voll den Stellungen, welche die Aufständischen besetzt haben. Die Militärbehörden haben die Garantie übernommen, diese Linie aufrecht zu erhalten und den Waffenstillstand durchzuführen. Die Demarkationslinie läuft längs der Ober bis zur Gähre westlich von Dziargowitz, darauf durch Randzin, westlich von West, Groß-Strehlitz und Collonowka, östlich von Guttentag durch Bogdanowitz, Kreis Rosenberg, bis zur polnischen Grenze.

Ein von der Großmünzenstation in Ranten ausgehender Warschauer Funkpruch spricht ebenfalls von der Festsetzung der Demarkationslinie, und es heißt weiter:

Die Polizei- und Gendarmerieabteilungen im Gebiete der Aufständischen geht auf diese über. Die Landräte werden abgesetzt. Die Interalliierte Kommission erklärt für alle Bürger, die an der Aufständischenbewegung teilgenommen haben, eine Amnestie. Die deutschen Gefangenen werden der Interalliierten Kommission übergeben, und diese wechselt die Gefangenen aus.

Der Funkpruch schließt, daß die Mitteilung über diesen Vertrag bei der obereschlesischen Bevölkerung große Begeisterung ausgelöst habe. Die polnische Nationalflagge wurde gehißt.

Wenn sich diese Nachrichten bestätigen, so ist das die glatte Kapitulation Le Ronde vor den Aufständischen, zugleich aber auch die ärgste Brüstung Englands und Italiens.

Eine Warnungsnot des Botschafterrates nach Warschau.

Berlin, 11. Mai. Die „Post. Jg.“ meldet aus London vom 11. Mai: Der Botschafterrat in Paris hat an die Gesandten von Frankreich, England und Italien in Warschau folgendes bedeutsame Telegramm gestern abgesandt:

Die alliierten Regierungen haben Kenntnis von der Erklärung genommen, durch welche die polnische Regierung die Aufständischenbewegung in Oberschlesien nicht billigt und anklagt, daß die polnische Regierung alle Maßnahmen ergreifen wird, um sofort die Einstellung dieser revolutionären Bewegung zu veranlassen und die Kämpfe abbrechen. Diese Erklärung war umso notwendiger, als die polnische Regierung, wie sie behauptet, weder direkt noch indirekt aktiv Anteil an der obereschlesischen Insurrektion hat. Aus bestimmten Tatsachen, die aber zu unserer Kenntnis gelangt sind, erhellt,

daß die polnische Regierung nicht vollkommen der Verpflichtung genügt,

die in ihrer Macht stehenden Maßnahmen sofort zu ergreifen, um das Resultat dieser aufständischen Bewegung zu verhindern. So beispielsweise ist festgestellt, daß die Insurgenten eine große Anzahl von Waffen und Munition in ihrem Besitz haben, deren Herkunft aus Polen unzweifelhaft ist, eine Tatsache, die, wenn sie auch nicht das vollständige Einverständnis beweist, so doch zum mindesten einen starken Mangel in der Ueberwachung seitens der polnischen Regierung zeigt. Es ist dies umso gravierender, als die Botschafterratskonferenz am 9. September ganz besonders die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf diese Tatsache hingewiesen hat. Ferner hat man festgestellt, daß sich unter den Insurgenten, die aus Polen kamen, Soldaten in polnischen Uniformen befanden. Die alliierten Regierungen können das Verhalten der polnischen Regierung gegenüber Korfanti nicht ungerügt lassen und machen darauf aufmerksam, daß sie zu wiederholten Malen bereits auf den Uebelstand mit Nachdruck hingewiesen haben. Die polnische Regierung, die ihrerseits nicht gewillt ist, diese Aufständischenbewegung mit ihrer

Die Annahme des Ultimatums der Entente.

Berlin, 11. Mai. (W.B.) Dem deutschen Botschafter in London ist in der vergangenen Nacht folgende Note zur Uebermittlung an Lloyd George telegraphisch überandt worden:

Auf Grund Beschlusses des Reichstages bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschliebung der alliierten Mächte vom 5. Mai 1921 namens der neuen deutschen Regierung folgendes, wie verlangt, zu erklären:

Die deutsche Regierung ist entschlossen:

1. ohne Vorbehalt oder Bedingung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Reparationskommission festgesetzt sind, zu erfüllen,

Verantwortlichkeit zu bedecken, muß daher alles anbieten, ihrer Verantwortung gerecht zu werden, da sie sich nicht durch ein einfaches Dementi von der Handlungsweise ihres Kommissärs lösen kann. Unter diesen Umständen haben die verbündeten Regierungen beschlossen,

die letzten Ereignisse erster ins Auge zu fassen.

Die Botschafter fordern, öffentlich und kategorisch die Aufforderungen zu desavouieren und die Schuldigen der Aufforderungen auf ihre Verfehlungen hinzuweisen und die strengsten Maßnahmen zu ergreifen, um jede Verbindung mit den schlesischen Agitatoren rundweg abzuschneiden, gleichgültig, welcher Art diese Verbindungen sein mögen. Die alliierten Regierungen möchten insbesondere die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die Proklamation des Herrn Korzantj lenken, der die polnischen ober-schlesischen Bürger auffordert, mit Gewalt, und wenn es sein muß, auch gegen die alliierten Regierungen vorzugehen, um sich aus eigener Macht ihr Recht zu holen. Die alliierten Regierungen bringen der polnischen Regierung in Erinnerung, daß, indem sie den Vertrag von Versailles unterzeichnet haben, sie sich dadurch verpflichtet haben, die Beschlüsse von Versailles zu respektieren. Wenn eine derartige Gewalttätigkeit eintritt und wenn tatsächlich polnische Elemente, die organisiert sind, großen Schaden anrichten und versuchen, an dem Eigentum der Oberschlesier sich zu vergreifen, würden die alliierten Regierungen sich verpflichtet sehen, die polnische Regierung

gänzlich verantwortlich zu machen

für jeden Schaden, den die Insurgenten in Oberschlesien verursacht haben.

Die alliierten Regierungen haben bis jetzt, im Gegensatz zu den fälschlich verbreiteten Nachrichten, noch gar keine endgültige Entscheidung in bezug auf die Grenzen Polens gefaßt, und sie sind auch gesonnen, in vollster Freiheit die Aufgabe, die ihnen der Vertrag von Versailles auferlegt hat, zu vollziehen, und die Regierungen lassen sich in keiner Weise in diesem Punkte beeinflussen durch einen Versuch, der sie vor eine hollende Entscheidung stellen möchte.

Deutscher Reichstag.

104. Sitzung, 11. Mai.

Das Haus beschließt sich zuerst mit der zweiten Beratung des Nachtrages zum Reichshaushaltsplan. Die Anträge Schiffer u. Bruhn zum Beamtens-Bescholdungsplan werden angenommen, ebenso der Nachtrags-Gesetz in zweiter und dritter Beratung. Die Ausführungsbestimmungen zum besonderen Gesetz gehen an den Bescholdungs-Ausschuß.

Die Preisentwertung für Druckpapier.

Auf der Tagesordnung steht dann folgender Antrag Müller-Hannau (Sog.), Durlage (Str.), Herzt (Dnall.), Dr. Krüger (Dt. Bpt.), Schiffer (Dnall.), Reich (Bapt. Bpt.):

Der Reichstag wolle beschließen: 1. Die Reichsregierung zu ersuchen, um künftiger Bescholdung unter Anwendung der Verordnung gegen Preisstreberei vom 8. Mai 1918, Reichsgesetzblatt 395, die Bescholdungskosten für Zeitungs-, Zeitungs- und Zeitungsdruckpapier durch geeignete Maßnahmen zu begrenzen, für welche die erforderlichen Mittel bereitzustellen sind, festzustellen, und zur Prüfung der Preise am Hand der Revisionsergebnisse einen Ausschuss einzusetzen, dem Mitglieder des Reichstages, Reichsrates, Reichswirtschaftsrates sowie Vertreter der Zeitungsverleger und der beteiligten Industrie in paritätischer Zusammensetzung angehören. 2. Hierbei feststellen zu lassen, ob eine Preisentwertung durch Kartellmaßnahmen gehindert wird. 3. Das Zeitungsdruckpapier in die Tarifklasse B ohne Erhöhung eines Zuschlages für gedeckte Ware zu versetzen. 4. Um der deutschen Presse den Lebensgang von der gebundenen zur freien Wirtschaft zu erleichtern, für drei Monate (April bis Juni 1921) je sechs Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Mg. Brunn (Dnall.) weist darauf hin, daß eine Erhöhung des Druckpapierpreises von 2,60 Mk. auf 3,60 Mk. beschloßigt wird. Dabei könne das Zeitungsdruckpapier nicht beschloßigt werden.

Mg. Brandes (Unabh.): Gegen die Papierindustrie müssen eingeschritten werden. Notwendig ist die Sozialisierung der Papierwirtschaft.

Dr. Gremer (Dt. Bpt.): Hier ist nicht die Gelegenheit, grundsätzlich das Problem der Sozialisierung oder des Verbotes der Kartelle zu lösen. Die Frucht-ermächtigung ist nur ein kleines Mittel, aber sie hilft vielleicht der Presse. Wir wollen keine Subventionierung von Zeitungen. Die Verleger haben erklärt, daß diese Unterstützung in Verbindung mit dem Entgegenkommen der Zeitungsdruckfabriken, es ihnen ermöglicht, auch die kleine Presse vorläufig durchzuhalten. Auch die Regierung sollte zu der Frage Stellung nehmen, damit nicht nur die Vernichtung der Verleger, sondern auch der Redaktionen beschloßigt wird.

Mg. Endow (Sog.): Auch wir haben Bedenken gegen die Zuschußwirtschaft, aber es handelt sich um eine außerordentliche Lage; gegen den Preisstreberei sind durchgreifende Maßnahmen nötig. Auch wir fordern die Sozialisierung.

Die Anträge auf Sozialisierung des Papiermarktes werden darauf abgelehnt. Der gemeinsame Antrag aller bürgerlichen Parteien und der Mehrheitssozialisten wird angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Hr. Schulz-Braunberg (Dnll.) fordert die Regierung auf, morgen ihr Programm dem Reichstage mitzuteilen.

Präsident Ebe erklärt, daß die Regierung nach einer Mitteilung des Reichsänglers noch nicht dazu in der Lage sei, da die Ministerien des Auswärtigen, der Finanzen und des Wiederaufbaues noch nicht befeht sind. Anträge der Kommunisten und Unabhängigen, die Frage der Aufhebung der Sondergerichte und Erlassung einer Amnestie morgen zu behandeln, werden abgelehnt.

Das Haus verläßt sich auf Donnerstag 1 Uhr. Kleine Vorlagen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. Mai 1921.

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr.

Am Magistratsstisch: Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Bürgermeister Dr. Dießner, Stadträte Sanje und Matthäi und Stadtbaurat Rogge. Anwesend waren 89 Stadtverordnete, Leiter der Verhandlungen war Stadtverordneter-vorsteher Pelner.

1. Mitteilungen.

Der Vorsitzende machte u. a. Mitteilung von der Einladung des Turnvereins zu dem Schauturnen, wobei der Vorsitzende zum Ausdruck brachte, daß solche Einladungen künftig eher als 48 Stunden vor der Veranstaltung eingehen müssen, wenn dieselben allen Mitgliedern des Kollegiums zugänglich gemacht werden sollen. Weiter liegen Einladungen vor von der evang. Kirchgemeinde Altwasser zum 50jährigen Bestehen der Kirche, von der die Stadt Patron ist, und ferner zu der in Münsterberg stattfindenden Jahresversammlung des Mittel-schlesischen Städtebundes. Eine Mitteilung des Vorstehers, daß das Strafverfahren gegen den Stadtv. Demisch an das ordentliche Gericht in Waldenburg überwiesen worden ist, gab dem Stadtv. Dapler Veranlassung, bei der Forderung der Beschleunigung des Verfahrens, von einer „Schnelle und Klassenjustiz“ zu sprechen und zu erklären, daß der Parteigenosse wie ein Verbrecher behandelt worden sei. Der Vorsitzende wies den Vorwurf wegen der Klassenjustiz zurück, wird aber ein Schreiben wegen Beschleunigung des Verfahrens, wie es nach dem Gesetze möglich ist, an die maßgebenden Stellen richten. Stadtv. Dr. Hünnerfeld nahm auch seinerseits Veranlassung, die schweren Angriffe, die ohne jede Grundlage von dem Stadtv. Dapler gegen die Richter erhoben worden waren, energisch zurückzuweisen.

2. Kleine Vorlagen.

Dem Lehrer Seidel von der evang. Knabenschule, der vertretungsweise die Rektorstelle versehen hat, wurde eine Entschädigung von 1200 Mk. dafür bewilligt, und hat die Schuldeputation beschlossen, ihm die nächste frei werdende Rektorstelle zu übertragen, nachdem Lehrer Lorenz wegen seiner besonderen Befähigung zur Leitung von Schulen mit fremdsprachlichem Unterricht als Rektor dieser Schule gewählt worden ist. — Bewilligt wurden die noch zu deckenden Vertretungskosten in Höhe von 5750 Mk., die durch die Vertretung der beiden Stadträte Gierlich und Dr. Dapler entstanden sind. Die Gesamtervertretungskosten betrugen 12700 Mk. — Die durch Vertretung der erkrankten Gewerbeschullehrerin Fräulein Dittrich entstandenen Kosten in Höhe von 2800 Mk. wurden bewilligt. — Zugestimmt wurde der Anstellung des Hilfswachmeisters Benzig als Nachkommende. — Der nächste Punkt der Tagesordnung, Festsetzung einer Entschädigung für die Mitglieder des Prüfungsausschusses für Höchscholieren, ist vom Magistrat zurückgezogen worden. — Ohne Aussprache wurde der Vorschlag des Gebührentarifs des Schlachthofes zugestimmt, der eine Erhöhung für gewerbliche Schlachtungen vorsieht, durch die aber eine Erhöhung der Fleischpreise nicht zu befürchten ist. Die Gebühren für Hauschlachtungen werden nicht erhöht.

3. Ausbau von Straßen und Eingemeindung von Teilen des Gutsbezirks Hartau.

Der Antrag des Magistrats auf Genehmigung des Ausbaus der Brangel- und Schloßstraße — es ist Gehausierung der Fahrstraße und Pflasterpflaster des Bürgersteiges vorgesehen — und Bewilligung der Kosten in Höhe von 138 000 Mk. veranlaßt Stadtverordneten Witzig als Kochmann für eine Pflasterung dieser Straße unter Verwendung gebrauchter Steine einzutreten. Sein Antrag auf Zurückverweisung der Vorlage an den Magistrat wurde mit 23 gegen 19 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt und darauf die Vorlage einstimmig angenommen. — Debatte zugestimmt wurde der Magistratsvorlage betreffend die Eingemeindung von Teilen des Gutsbezirks Hartau.

4. Festsetzung von Haushaltsplänen für das Rechnungsjahr 1921.

Es folgte namentlich die Beratung und Festsetzung einzelner Haushaltspläne, da der gesamte Haushaltsplan noch nicht vorgelegt worden kann. Außer der Festsetzung des Haushaltsplanes der Kriegsanstaltungskasse, die mit 58 000 Mk. abschließt, wovon die Stadt 25 300 Mk. Zuschuß zu leisten hat, handelte es sich um die Haushaltspläne der höheren Schulen.

Die allgemeine Aussprache wurde durch längere Ausführungen des Ersten Bürgermeisters Dr. Erdmann eingeleitet, der darlegte, wie sehr das höhere Schulwesen von Waldenburg infolge der notwendigen außerordentlich hohen Zuschüsse, die die Stadt dafür zu leisten hat, bedroht ist, wenn nicht Mittel gefunden werden, diese Kosten zu verringern. Die Ausgaben haben sich vergrößert, die Einnahmen der Frie-

denzeit aber haben noch keine Erhöhung erfahren. Die Zuschüsse der Stadt für die höheren Schulen, die im Jahre 1913, also vor dem Kriege, mit den außerordentlichen zusammen noch nicht 90 000 Mk. betragen, sind in diesem Jahre auf eine Million gestiegen. Diese Mehrbelastung kann die Stadt nicht tragen und muß ein Abbau des höheren Schulwesens unbedingt erfolgen, wenn sich die auswärtigen Gemeinden nicht entsprechend ihres Interesses an der Erhaltung dieser Schulen finanziell beteiligen. Aus diesem Grunde beschloßigt die Stadt einen Zweckverband zu gründen, um eine Verteilung der Lasten zu erreichen. Die Verhandlungen dieserhalb haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Sollten sich die Gemeinden dagegen sträuben, dann ist ein Abbau der höheren Schulen nicht zu vermeiden und es würden zunächst die Parallelklassen beseitigt und auswärtige Kinder entlassen bezw. nur soweit in den Schulen belassen werden, als noch Platz vorhanden ist. Auch ein Abbau der die meisten Kosten verursachenden Oberklassen des Gymnasiums dürfte dann nicht zu vermeiden sein. Neben würde diese Maßnahmen selbst sehr bedauern, weil gerade der Wiederaufbau des deutschen Volkes auch eng mit einer besseren Ausbildung unserer Jugend zusammenhängt. — Die nächste Zukunft müsse es lehren, ob Vernunft oder Engherzigkeit siegen soll.

Stadtv. Zappe als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion erklärte unter Anerkennung der hohen Bedeutung des höheren Schulwesens, daß seine Fraktion für nächstes Jahr die Zustimmung zu solchen Haushaltsplänen verweigern werde. Die höheren Schulen würden auf Kosten der Volksschulen unterhalten. Ein Schüler des Gymnasiums erfordert jährlich 1367 Mk. Zuschuß, der der Realschule 840 Mk., des Lyzeums 640 Mk., der Handels- und Gewerbeschule gar 1400 Mk. und demgegenüber ein Volksschüler nur 248 Mk. Stadtv. Dr. Hünnerfeld betonte als Sprecher der Bürgerpartei, daß die schlimmsten Befürchtungen des Ersten Bürgermeisters sich hoffentlich nicht erfüllen werden. Ein gut ausgebildetes höheres Schulwesen war bisher immer der Stolz einer Gemeinde. Ein Abbau desselben würde auch andere Städte beeinflussen. Das wäre sehr zu bedauern. Es ist alles daran gesetzt worden, um das höhere Schulwesen auf dem jetzigen Stande zu erhalten. Wenn die Gemeinden sich gegen den Zweckverband sträuben, so ist das wohl darauf zurückzuführen, weil sie darin den Ausfall der Eingemeindung erblicken. Doch die Gemeinden können in dieser Beziehung beruhigt sein, Waldenburg selbst hat nicht die Absicht weiterer Eingemeindungen. Eventuell notwendige Maßnahmen des Magistrats, wie Einschränkung der Schülerzahl, Aufhebung der Parallelklassen, Unterbindung des Besuchs auswärtiger Schüler, müßten gut geheißen werden. Doch ein Abbau des höheren Schulwesens wäre ein großer Schaden für Waldenburg und die Allgemeinheit, tief einschneidend für das ganze Kulturleben der Stadt.

Stadtv. Dierig betonte, daß die Sozialdemokratie immer für höhere Bildung gekämpft habe. Das Schulgeld müsse erhöht werden. Die Volksschulen dürften nicht benachteiligt werden. Neue Schulen sind notwendig, besonders in Altwasser und in der Neustadt. — Stadtv. Hünnerfeld erklärte, daß es der Minister für Volksbildung gewesen ist, der eine weitere Erhöhung des Schulgeldes nicht gestattet hat. Im übrigen frage er sich, daß auch auf der anderen Seite des Hauses die gleiche Auffassung von der Bedeutung und Wichtigkeit der höheren Schulen vorhanden sei. Früher wäre das nicht immer so klar zum Ausdruck gebracht worden.

Damit war die allgemeine Aussprache erledigt.

Ohne Aussprache wurden genehmigt der Haushaltsplan der gewerblichen Fortbildungsschule, balancierend mit 59 600 Mk., wobei die Stadt 9500 Mk. Zuschuß zu leisten hat, der Haushaltsplan der Realschule, balancierend mit 36 200 Mk., Zuschuß 4900 Mk., der Haushaltsplan des Gymnasiums (514 000 Mk.), davon fester Zuschuß der Stadt 309 900 Mk. und veränderlicher Zuschuß 23 100 Mk., und der Etat der Realschule mit 410 000 Mk., davon fester Zuschuß 234 400 Mk., veränderlicher 17 800 Mk. Das Gesamtgeforderte bei 502 000 Mk. Ausgaben einen festen Zuschuß von 227 800 Mk. und einen veränderlichen von 24 295 Mk. und endlich die Handels- und Gewerbeschule bei 260 000 Mark Ausgaben einen Zuschuß von nicht weniger als 181 600 Mark. Sämtliche Haushaltspläne wurden angenommen, desgleichen der Antrag des Stadtverordneten Zappe, den Magistrat zu ersuchen, bei der Bewilligung eines Antrags wegen angemessener Erhöhung des Zuschusses für Freistellen zu rücken.

Lezte Telegramme.

Eine Erklärung im Unterhause.

London, 12. Mai. Im Unterhause erklärte Chamberlain, die polnische Aktion in Oberschlesien sei offensichtlich ein überlegter Versuch, den Vertrag von Versailles unwirksam zu machen. Die britische Regierung und die alliierten Regierungen hätten nicht die Absicht, es zuzulassen, daß die jetzigen beklagenswerten Ereignisse sie irgendwie von der gestrichelten Durchführung des Vertrages ablenken.

Wettervorausage für den 13. Mai:

Veränderlich, windig, kühl, auch Regenschauer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Disziplin.

Aus einer Rede des demokratischen Abgeordneten
C. F. von Siemens.

Berlin, 11. Mai. Auf dem von den Firmen Siemens u. Halske und Siemens-Schuckert-Werke auf ihrem Gelände in Siemensstadt für ihre Angestellten und Arbeiter jenen fertiggestellten Sportplatz hielt die Sportvereinigung Siemens ihr Eröffnungsportfest ab. Dr. C. F. von Siemens hielt dabei eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen: „Ein altes deutsches Wort sagt: „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu.“ Deutschland hat manches getan, um frische Körper wieder gesund zu machen, aber man hat nicht genügend Rücksicht darauf genommen, daß es besser ist, dafür zu sorgen, daß ein gesunder Körper nicht erst krank werde. Möge dieser Platz mit dazu beitragen, die Gesundheit zu stärken und zu erhalten. Die Pflege des Sports und die Erkenntnis seiner Wichtigkeit für das Gedeihen eines Volkes ist zweifellos in den letzten Jahren ganz außerordentlich gewachsen. Viele Gründe haben dazu geführt. Ich möchte sie hier nicht alle aufzählen; nur mit einigen Worten möchte ich auf den Grund zurückkommen, der meiner Ansicht nach der wichtigste ist, das ist die Pflege einer Eigenschaft, ohne die ein Zusammenarbeiten von Menschen überhaupt nicht gedeihen kann: die Disziplin. Wir haben in Deutschland wohl eine Disziplin gehabt, und solange sie bestand, haben wir manches Große geleistet. Aber nachdem diese Disziplin zusammengebrochen ist, hat es sich gezeigt, daß die Erkenntnis von ihrer Wichtigkeit nicht genügend tief Wurzel gefaßt hat. Es ist daher eine der Hauptaufgaben unserer Zeit, die Disziplin durch die Selbstdisziplin zu ersetzen. Viele unserer Tugenden sind unumkehrbar darauf zurückzuführen, daß die Selbstdisziplin nicht genügend entwickelt ist, und daß die Selbstdisziplin dadurch ausgeartet ist. Möge der Sport dazu beitragen, die Selbstdisziplin zu fördern. Gerade jetzt, wo unser Vaterland vor den schweren Schicksalsstunden steht, wo jedem Deutschen das Herz bangt, was die nächste Stunde bringen mag, wo in Ost und West der Feind auf dem Sprunge steht, unser Land zu zerschellen, da wollen wir daran denken, was uns allein zusammenhalten oder trennen es sein muß, wieder zusammenführen kann. Das ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft, und auch dafür ist der Sport der Lehrmeister.“

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. Mai 1921.

Die Preise in den schlesischen Bädern für die diesjährige Saison.

Bei Durchsicht des vom schlesischen Bäderverband herausgegebenen Verzeichnisses, das Bescheidungen und Abänderungen der schlesischen Kurorte und Sanatorien in geschmackvoller Ausföhrung bringt, ist festzustellen, daß die Preise für Bäder, Kurtage, Wohnung und Verpflegung als durchaus mäßig zu bezeichnen sind. Die größeren Bäder, wie Barmbrunn, Warmbrunn, Reinerz, Malsbe, Kurbog und Hainsberg nehmen 80 Mk. für Kurtage; die anderen Bäder, wie

Barmbrunn, Vangenau, Charlottenbrunn, Carlsruhe, Gottschalkowitz, Jastrzebn und Trebnitz 50 bis 60 Mk. Die Preise der Mineralbäder stellen sich in den größeren Bädern auf 9 bis 10 Mk. und in den kleineren Kurorten auf 6 bis 8 Mk. Vor dem Kriege betrug die Kurtag 15 bis 25 Mk. und die Bäderpreise beliefen sich auf 1,50 bis 3 Mk. Berücksichtigt man, daß früher der Zentner Kessellohe 75 Pf. kostete, so erzielte ein Mineralbad den 3-4fachen Wert eines Zentners Kessellohe, während gegenwärtig bei einem Kohlenpreis von etwa 18 Mk. und bei Abgabe eines Mineralbades zu 9 Mk. nur die Hälfte des Wertes eines Zentners Kessellohe erreicht wird.

Die Kohlenausgaben spielen bei den auch sonst enorm gestiegenen Unkosten der Bäderverwaltungen eine große Rolle und das angeführte Beispiel dürfte überzeugend beweisen, daß die Preisfestsetzungen der Bäder als sehr niedrige anzusehen sind. Auch die Kurtagen sind nur um das vierfache gestiegen, während sich die Ausgaben für die Unterhaltung der Anlagen und für die Kurmusik um das 10-12fache vermehrt haben.

Volle Verpflegung einschließlich Zimmer ist in einem guten Logierhaus zum Preise von 40 Mk. täglich zu erhalten und es ist bekannt, daß die Verpflegung in den schlesischen Bädern anerkannt gut ist und daß die schlesische Küche eine recht kräftige und reichliche Kost bietet.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse machen sich auch für die schlesischen Bäder bemerkbar, was die Frequenzziffern deutlich beweisen. Es ist eine Pflicht jedes Deutschen, die heimischen Bäder und nicht das Ausland aufzusuchen. In den schlesischen Bädern findet der Kranke heilkräftige Quellen und Sprudel, neugeistlich eingerichtete Kur- und Baderhäuser und zuverlässige Behandlung und Verpflegung von hervorragender Hochachtung.

Das Verzeichnis „Schlesische Bäder und Sanatorien“ ist in allen Verkehrsbüros kostenfrei zu erhalten.

* **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Alfred Ramin, Pelzwaren-, Hut- und Mützenlager, Inh. Paul Ramin, Guttmachermeister, kam am 13. Mai 1921 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Firma innerhalb der 25 Jahre zu einem der bedeutendsten Geschäfte am Platze emporgearbeitet. Seit ebenfalls einem Vierteljahrhundert ist Herr Ramin auch Besitzer der „Waldenburger Zeitung“.

* **Preuß. Klassen-Lotterie.** Am 1. Ziehungstage der 5. Klasse 243. Preuß. Lotterie fielen in die Kasse des Lotterie-Einnahmehers Volberg hier 1 Gewinn von 1000 Mk. auf Nr. 43 241, 1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 42 899, sowie Gewinne von 390 Mk. auf die Nummern 3719, 3723, 9244, 22 492, 30 819, 43 163, 74 073, 95 697, 102 098, 138 198, 156 458, 156 528, 157 988, 164 460, 184 213, 205 753, 206 204.

* **Lohnbewegung der Bergarbeiter.** Die Schlichtungsverhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium wegen Erhöhung der Bergarbeiterlöhne sind gescheitert und haben dann Landrat Schütz und Regierungspräsident Fandke nochmals versucht, einen Vergleich herbeizuführen. Doch hat auch dieser Versuch zu keinem Erfolg geführt. Nachdem nun die Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet zugunsten der Arbeiter entschieden worden sind, wurde seitens der Or-

ganisation aufs neue energisch zu der Frage der Lohn-erhöhung Stellung genommen und ist seitens des Reichsarbeitsministeriums die Antwort eingegangen, daß das Schiedsgericht am 18. Mai aufs neue zusammentreten soll. Der Bergarbeiterverband empfiehlt daraufhin seinen Mitgliedern, die Schlichtungsverhandlungen abzuwarten, für den Fall aber, daß sie zu keinem günstigen Ergebnis führen sollten, den Lohnkampf sofort aufzunehmen.

* Die Waldenburger Bezirksgruppe des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter hielt am Sonntag den 7. Mai ihre Monatsversammlung ab. Der Obmann des Bezirkes, Steiger Hoffmann, erstattete Bericht über die Verbandsratsitzung in Rassel am 23. und 24. April. Es standen dort zur Verhandlung: Bergschulfragen, Berggesetz, Fahrsteiger- und Steigersystem, der Pflichtkreis der Untertagsbeamten, Bräunienwesen u. a. Die Verhandlungen ergaben, daß die Verhältnisse in den einzelnen Bergbaurevieren sehr verschieden sind. Bezüglich des Bergschulwesens war man sich einig, daß die jetzt kommandierte Fortbildungsschule z. T. die Bergvorschule ersetzen kann, jedoch in die Bergvorschule Fächer der Bergschule aufgenommen werden können. Es soll ein Semesteraufbau angestrebt werden, damit begabten Schülern Gelegenheit gegeben ist, schneller vorwärts zu kommen. Bei der Aufnahme in die Bergschule soll an der vierjährigen Anfahrzeit, dem 21. Lebensjahre und der Aufnahmeprüfung festgehalten werden. Die Ausprüche über das Fahrsteiger- und Steigersystem zeigte so recht die Verschiedenheiten in den einzelnen Revieren. Die Steiger im Ruhrrevier fordern, daß ihnen das Gehirngewesen wieder in die Hand gegeben wird. Der Pflichtkreis der Untertagsbeamten ist im hiesigen Revier bedeutend umfangreicher als im Westen. Der Gegenstand einer langen Aussprache war das Bräunienwesen. In einzelnen Revieren werden Prämien außer Tarif gezahlt. Man einigte sich dahin, daß im allgemeinen das Bräunienwesen zu beseitigen sei, da es eine gerechte Prämie kaum geben wird. Dort, wo es eine gerechte Prämie gibt, soll ein Abbau angestrebt werden. Nirgends soll aber eine Prämie ohne die betreffenden Angestelltenvertreter festgesetzt werden. Bezüglich des Anschlusses an eine der Spitzenorganisationen teilte der Vorsitzende mit, daß immer noch Verhandlungen mit einer der drei Spitzen stattgefunden haben. Auf die Bedingung, dem R. D. B. die Selbstständigkeit zu lassen, war wieder ein ausweichender Bescheid eingegangen. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen abzubrechen. Sehr richtig bemerkte ein technischer Beamteter, daß sich alle Betriebsbeamten einer neutralen Organisation anschließen müßten, da in jeder Abteilung Arbeiter der freien und auch der christlichen Richtung beschäftigt sein werden. Ist der Steiger freigeberisch organisiert, wird ihm die christliche Richtung mit Mißtrauen begegnen und umgekehrt. Eine wirtschaftliche Organisation soll sich mit Religion und Politik nicht befassen. Eine solche neutrale Organisation ist der R. D. B.

d. **Waldheimsage.** Anlässlich des zweiten Vortrages, den der Bundesvorsitzende des Vereins für Gesundheitspflege, Schirmmeister (Berlin), in der Saale der „Herberge zur Heimat“ in Waldenburg über „Geschichtsleiden“ hielt, wurden 70 Mk. gesammelt, die der Kasse des Hauptanlassers für die Waldheime des Kreises Waldenburg überwiesen

Berlin in Agonie.

Von Richard Mann.

S. & H. In diesen ersten Maiestagen liegt die Reichshauptstadt in tiefer Agonie. Nur die Jultage von 1914 oder die Novembertage von 1918 können zum Vergleich der Stimmung herangezogen werden, die Berlin in diesem Augenblick bezeugt, wo wir uns am Ende sehen. Aber wenn 1914 die Zukunft mancher sich mit der Hoffnung vieler mischte und selbst 1918 noch manche eine neue bessere Zeit erwarteten, so fehlt heute dem ohnehin nervösen, aufgeregten Berliner Volkscharakter jeder, auch der kleinste Halt — und die Folge ist eine allgemeine Panikmischung. Sie kommt nicht nur im Reichstage, in den politischen Konventionen, an der Börse und in der Presse zum Ausdruck, sie ist noch viel tiefer und schärfer zu beobachten im täglichen Leben Berlins. Wie mit einem Zauberstock hat das Hasten und Jagen in den Straßen aufgehört, müde und gleichgültig schleppen sich die Menschen dahin, die elektrischen Bahnen — ohnehin gemieden — infolge des Einmalk-Tarifs — sind noch leerer als sonst, weil niemand mehr Interesse an einer schnellen Fortbewegung hat. In den Waren- und Kaufhäusern, ja selbst in den Kleinsten Geschäften herrscht plötzlich gähnende Leere. Die Folge davon ist ein allgemeiner Preisrückgang, ein geradezu katastrophales Warenanbieten in den denkbar mannigfaltigsten Formen. — Die Kaufleute sind von einer seit Kriegsausbruch nicht mehr erhörten Preisundlichkeit. Selbst die vornehmsten Geschäfte zeichnen plötzlich ihre Waren in den Schaufenstern mit billigen Preisen aus. In einem der elegantesten Parfümgeschäfte wurde mir beim Kauf von Parfüm allerlei andere Ware mit einer geradezu lästigen Aufdringlichkeit angeboten; ein Herrenartikelgeschäft, in dem mich eine Reisepose interessierte, bot

diese um 30 Mark billiger als ausgezeichnet an, wenn ich sie nur nehmen wollte. Und als ich in einem Kaufhause darauf hinwies, daß unten auf der Straße eine bestimmte Sorte Bierschokolade um 50 Pf. billiger zu haben sei, erhielt ich sie zum gleichen Preise — ein unerhörter Vorgang, der nur durch die allgemeine Verwirrung im Geschäftsleben der Reichshauptstadt zu erklären ist. Das Angebot der „fliegenden“ Straßenhändler wirkt direkt grotesk. Alles ist zu haben und geradezu irrsinnig benehmen sich die zahllosen Verkäufer von Duffstoffen, die in solcher Fülle kaum in Vorkriegszeiten als Straßenware zu haben waren. Es ist nicht nur die Kurat vor der Unverlässlichkeit der Ware, welche die Berliner Geschäftswelt bewegt, sie zittert auch vor der weiteren Entlassung von Angestellten, die das ohnehin gewaltig angewachsene Heer von Erwerbslosen weiterhin vermehren müßten. Sie zittert aber besonders vor der Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten gegenüber ihren Lieferanten, die auf Abnahme der Sommer- und Herbstware drängen — bringen müssen, weil sonst auch die Industrie völlig zum Stillstand kommen würde.

Die Berliner Straßenbahn kündigt die Entlassung von 3000 Angestellten wegen Einstellung mehrerer unrentabler Linien an. Man will die zu Entlassenden mit je 3000 Mk. abfinden, aber wer bietet ihnen die Möglichkeit anderweitiger Beschäftigung? Auch in den Restaurants und Kaffeehäusern sieht man schon in die Zukunft. Schon längst haben die Wirte erkennen müssen, daß die Eingliederung von Kaffeehäusern in die Wirtschaftsbetriebe, mit der man die Konkurrenz zu treiben wollte, ein zweischneidiges Schwert war. Denn die wachsenden Gehaltsansprüche verschlingen den ohnehin zurückgehenden Profit und zu spät erkennt man, daß die inzwischen wie Pilze aus der Erde geschossenen, ohne Mühe und sonstigen Aufwand arbei-

tenden Klein-Betriebe die Kundschaft zu sich hinzubeziehen haben und daß der bürgerliche Durchschnittsbürger heute durchaus nichts mehr dabei findet, auch in den kleinen, unscheinbaren Bier- und Kaffeehäusern Einkehr zu halten, denen er zugunsten der fürstlich ausgestatteten Bierhäuser und der mit Brand überladenen Waffelbäckereien eine Zeitlang den Laufpaß gegeben hatte.

Selbst in den Schokoladengeschäften, deren Zahl immer mehr zunimmt, je weniger Zucker an die Bevölkerung verteilt wurde, fehlen die lieben, kleinen Süßmädchen, die bisher gedankenlos den Wochensohn für Konfekt und andere Süßigkeiten auf den Tisch legten, und auch die Zahl der Kavalieriere ist äußerst rar geworden, die ihnen die Porten zum Tempel der Kinos, Bars und der Tanzpaläste öffneten. Hier, wie in den Berliner Theatern herrscht überhaupt die gräusligste Perte. Wer in diesen Tagen einen der hintersten Plätze in einem der Berliner Theater ersteht, kann gewärtig sein, mit einem Orchestersessel — oder gar einem Logenplatz — beglückt zu werden, wobei niemand mehr einen 50-Mark-Schein und mehr für solche Firmenehre nötig hat. — Nur in den Schanapalästen, deren Zahl in den letzten Monaten ebenfalls unheimlich gewachsen ist, herrscht noch einiger „Betrieb“, aber die Leute, die in diesen „Zirkus-Defekten“ zu sehen sind, bilden ebenfalls müde und apathisch drein, und in manchem Auge ist die blasse Angst vor dem Kommen zu lesen, dem man vergeblich durch einen Cherry Brandt oder einen Waffel Herr zu werden sucht. — Gewitterstimmung überall, während der Mairgen auf Pfingstsonntagen fällt. Es ist, als ob die Peß auf schwarzem Rost durch die Straßen reitet, indes die Weltstadt langsam in Agonie verfinstert...

hauften. Dem Verein für Gesundheitspflege in Waldenburg sei für diese Spende herzlichster Dank ausgesprochen.

* **Bunter Abend der „Concordia“.** Der von der „Concordia“ veranstaltete „Bunte Abend“ in der „Herberge zur Heimat“ darf als wohlgeplanter bezeichnet werden. Volle Anerkennung verdienen die beiden Spielleiter Otto Heinrich und Kurt Vadeit, die es sehr gut verstanden haben, das Programm so abwechslungsreich als möglich zu gestalten. Wenn irgend einer dem Tanz Rhythmus und Seele geben kann, so ist es Kurt Vadeit, der mit seinen Partnerinnen — vor allem in seiner eigenen Tanzkomposition „Fantasie“ mit Friedel Kirisch — vorzügliches leistete. Otto Heinrich ist von früher her als guter Musiker bekannt. Wenn allen seinen Vorträgen recht lebhafter Beifall gezollt wurde, darf man sich nicht wundern, denn seine eigenen und „Plauts“ Gesangslieder erforderten zu einer derartigen Wirkung eine recht gute Wiedergabe. Der Schwanz „Hektor“ stand, was Spielleiter anbelangt, weit über dem Diktatorium. Otto Heinrich spielte in der Hauptrolle ausgezeichnet, und hatte in Käthe Welszel eine würdige Partnerin.

* **Naturtheater.** Die Wiedereröffnung des Naturtheaters am Bitterberge findet am ersten Pfingstfeiertage, nachmittags 3 Uhr, statt.

Weißstein. Verschiedenes. Lange Krankheit war Veranlassung, daß sich die Bismarckschacht wohnende Ehefrau Fuhrmann erholte. — Das neugegründete Beamten-Ortskartell hielt seine erste ordentliche Mitgliederversammlung im „Gerichtsfreischau“ ab. Die Vorstandsmitglieder sind wie folgt verteilt: Lehrer Fiegert und Gemeindefreischau Berndt (Vorsitzende), Lehrer Saul und Obenpachtmeyer Reimann (Schriftführer), Lehrerin Gräulein Seltz und Vortragsleiter Weiß (Kassierer), Lehrer Hartwig, Lehrer Grond, Gemeindefreischau Scholz und Vortragsleiter Kirisch (Beisitzer). Als Delegierte für die Vertreterversammlungen des Kreisartells wurden Lehrer Fiegert und Lehrer Hartwig gewählt. Letzterer erstattete eingehenden Bericht über die letzte Vertreterversammlung und die weiteren Schritte bezüglich der Ortsklasseneinteilung. Es wurden die Vorbereitungen für die Beamten-Professorenversammlung auf dem Marktplatz in Waldenburg besprochen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden von dem Leiter des Gemeindefreischau-Büros, Krause, die Einkommensteuererklärungen besprochen. Das Kartell zählt bereits 68 Mitglieder. Der Jahresbeitrag wurde auf 6 M. festgesetzt. — In der Monatsversammlung des Turnvereins (D. L.) wurde die bevorstehende Kreisturnfestung besprochen und als Vertreter des Ver-

eins für diese Tagung der Vorsitzende, Rektor Menzel, als Vertreter desselben Lehrer Under (Ober Salzbrunn) gewählt.

-d- **Nieder Salzbrunn.** Evangelischer Bund. Die Mitglieder vom Zweigverein Nieder Salzbrunn des Evangelischen Bundes versammelten sich am Montag zu ihrem letzten Familienabend in diesem Halbjahr. Der Vorsitzende, Bibliothekar Endemann (Friedenstempel), gab eingehenden Bericht über die am 6. Mai in Dittmarshausen stattgefundene Generalversammlung, aus dem entnommen sei, daß der Bund nahezu 4000 Mitglieder zählt. Es soll alljährlich im Oktober ein Lutherabend veranstaltet werden, in dessen Mittelpunkt ein Lutherfestspiel stehen soll. Für den 2. Juli ist der Besuch der Lutherfestspiel-Vorstellung in Dresden vorgesehen, wozu von Seiten des Bundes die Beurlaubung eines Mitglieds geplant ist. Auf der am 2. und 3. Pfingstfeiertag in Sandeshütten tagenden Generalversammlung wird der hiesige Zweigverein durch Pastor prim. Nepländer vertreten sein. Für den 4. September ist eine Zusammenkunft aller Zweigvereine des Kreises in Wilschegsdorf festgelegt, zu welcher der Verein Wilschegsdorf das Lutherfestspiel auszuführen gedenkt, das er anlässlich der 400-Jahrfeier von Bornum hergeboten hat. Das kirchliche Blatt des Kreises „Der evangelische Gemeindebote“ wurde besonders empfohlen.

Sport und Spiel.

Deutsche Jugendkraft.

Reichsverband für Leibesübungen in kath. Vereinen.

Man schreibt uns: Der Reichsverband Deutsche Jugendkraft wurde auf der Katholikentagung zu Würzburg im September voriges Jahr gegründet. Es sind in ihm zusammengeschlossen die Abteilungen für Leibesübungen in kath. Vereinen der nachbenannten Verbände:

Verband der kath. Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands gleich 350 000 Mitglieder,
Verband der kath. Gesellenvereine Deutschlands gleich 60 000 Mitglieder,
Verband der kath. kaufmännischen Vereinigungen gleich 35 000 Mitglieder,
Schüler-Verband Deutschlands gleich 15 000 Mitglieder.

Schon bei der Gründung des Reichsverbandes D. J. K. betrug die Zahl der aktiv tätigen Mitglieder 60 000. Heute, nach kaum dreivierteljährigem Bestehen, reicht die Organisation bis an die Grenzpfähle des Reiches. Wie im Jähge schlossen sich die Abteilungen für Leibesübungen in kath. Vereinen zusammen zu Bezirksverbänden, diese zu Staaten und

letzte zu Kreisen. Während der Reichsverband durch drei vollständig durchorganisierte Kreise aus der Lausitz gebildet wurde — Kreis Niederschlesien (Graz, bläse, Köln), Kreis Rhein-Weiser (Diözese Münster und Paderborn) u. Nr. Baden —, sind es heute schon neun Kreise, die straff durchorganisiert sind. Zu den vorhin genannten Kreisen treten noch hinzu der Kreis Mittelrhein (von Bonn ab südwärts bis Bingen und die anschließenden Seitentäler der Mosel, Rheine und der Kreis Bayern, er umfaßt das bayer. Hochland, während die bayerische Rheinpfalz demnächst zu einem besonderen Kreise zusammengefaßt wird, der Kreis Hessen-Nassau, die Diözese Fulda, Limburg und Mainz umfassen, der Kreis Schlesien (Provinz Schlesien), der Kreis Elbe-Oder (Freilaut und Provinz Sachsen, Brandenburg, Groß Berlin und Potsdam) und der Kreis Niederrhein mit den Diözesen Köln, Aachen, Osnabrück, Oldenburg und unsere nordischen Missionen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg.

Auch in den noch nicht für unsere Tätigkeit organisierten deutschen Gebieten (Diözese Eri, Würzburg und Ostpreußen) regt sich der Jugendkraftgedanke sehr und so hoffen wir, daß bald kein kath. Verein mehr ohne eine Abteilung für Leibesübungen ist und daß alle sich dem Reichsverbande anschließen.

Die Mitgliederzahl des Reichsverbandes ist seit der Gründung mächtig gewachsen und das erste Hundertausend aktiver Mitglieder wird bald überschritten sein.

Die Deutsche Jugendkraft hat selbst an den Reichsgrenzen nicht halt gemacht. Mit dem römisch-katholischen Fußballbund der Niederlande wurde eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Turn- und Sportfreunde aus Argentinien, der kath. Turnbund der Schweiz, die süddeutsche Rhythmikgemeinschaft, sie werden unsere Gäste sein bei unserem ersten Reichsverbandesfest, welches in der Pfingstwoche dieses Jahr zu Düsseldorf stattfinden wird.

Mit den reinen Turn- und Sportverbänden sind wir durch unsere Aufnahme in den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ebenfalls in Verbindung getreten und arbeiten so mit ihnen gemeinsam an der Erneuerung deutscher Jugend- und deutscher Volkskraft.

Ich bin befreit

von allen Hautunreinheiten und Hautausschlägen, wie Blüthen, Pimpeln, Pickel, Hautjucken usw. durch Reg. Gebrauch der echten **Rechenpfad-Teerschwefel-Seife** v. Burgmann & Co., Radobitz. Überall zu haben.

Am 7. Mai 1921 ist in unser Handelsregister B. Nr. 70 eingetragen die „Edith-Elektro-Werke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Waldenburg-Mittwasser“. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung, sowie der Ein- und Verkauf von Waren aller Art für elektrotechnische und sonstige industrielle Zwecke. Das Stammkapital beträgt 250 000 Mark. Geschäftsführer ist der Kaufmann Wilhelm Scholz in Waldenburg-Mittwasser. Dem Kaufmann Georg Schilling in Waldenburg-Mittwasser ist Procura erteilt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Juli 1920 errichtet und abgeändert durch Vertrag vom 28. Dezember 1920. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei von ihnen oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten.

Amtsgericht Waldenburg Schlej.

Nieder Herrnsdorf. Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 — Gesetzammlung S. 195 — und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 — Gesetzammlung S. 235 — wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Niederschlesien mit Ausnahme des Bezirks der Stadt Breslau folgendes verordnet:

Die Polizeiverordnung vom 1. Februar 1917 — Amtsblatt Breslau Seite 55 und Amtsblatt Biegnitz Seite 57 —, welche für die Beleuchtung auch der Personenzüge erleichternde Bestimmungen trifft, wird aufgehoben. Die Bestimmungen des § 2 der Polizeiverordnung über den Verkehr der Fußgänger auf öffentlichen Wegen vom 7. Juli 1892 in der Fassung der Polizeiverordnung vom 19. Februar 1912 — Amtsblatt Breslau Seite 94 und Amtsblatt Biegnitz Seite 78 — treten wieder in Kraft. Sie lauten:

§ 2.

Nach Eintritt der Dunkelheit, mindestens in der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang, und bei starkem Nebel müssen alle auf öffentlichen Straßen befindlichen Fußgänger und umgeladenen, zur Beförderung mit Fußgänger bestimmten Fußgänger, falls sie zur Personenbeförderung bestimmt sind, mit zwei Laternen, je einer auf jeder Seite des Wagens, falls sie zum Lastverkehr bestimmt sind, mit einer Laterne vorn an der linken Seite des Wagens versehen sein. Wenn die Banart oder die Beladung des Fußgängerwagens diese Anbringung nicht gestattet, darf die Laterne an der Decke des Fußgängerwagens oder an der linken Seite des aufsteigenden Fußgängerwagens befestigt werden. Die Laternen müssen hell brennen und ihr Licht nach vorn und nach außen werfen.

Bei Langholzfuhrn muß auch an der hinteren linken Stange eine Laterne angebracht sein.

Auf den landwirtschaftlichen Verkehr innerhalb der eigenen Guts- und Gemeinde-Geldmark, sowie auf Fuhrwerke, welche Pflaster oder andere Sprengstoffe transportieren, erstrecken sich diese Bestimmungen nicht.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Breslau, den 19. März 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.

gez. Zimmerer.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Herrnsdorf, den 9. 5. 1921. Der Amtsvorsteher.

Am 14. Mai 1921

(Pfingstsonnabend)

bleiben unsere Kassen und Büros

geschlossen.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz

Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg. Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank, e. G. m. b. H., Waldenburg.

Geschlechts- kranke

Jeder Art (Harnröhrenleid, frisch und spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Weißfluß) wenden sich vertrauensvoll an Dr. med. Dammann's Heilanstalt, Berlin 2, 732, Potsdamerstr. 123b. Sprechstunden 9—11 u. 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Belehrende Broschüre m. zahlreichen freiw. Dankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berührung) gegen 2.00 Mk. diskret in verschloss. Kuvert ohne Absender, Leiden genau angeben.

Radikal-Wanzenmord

tötet sicher und restlos

Wanzen und Brut.

Viele Anerkennungen über die gute Wirkung und einfache Anwendung. Glaske 4 Mark.

Nur allein und echt in der Schloß-Drogerie Oberwaldenburg.

Suprate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!



Diese Woche

einen großen Posten

Herren-, Burschen-,

Knaben- u. Kinder-Anzüge, Ulster,

Gummimäntel, Sportpaletots, Rosen,

Sport-Anzüge, Hüte, Mützen

in den neuesten Stoffen, modernsten Farben u. Facons z. ausnehmend billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

J. Gruber,

Waldenburg, Freiburger Straße 4.

"Strigers" stand ein Mann, bist, vierteljährig den Kriegerhof unter dem Arm, und musterte sie. Großer Gott — war das eben —? Gleichzeitig kam von rechts her ein altes Mädchen herein, ein großes, breittüchtes Kind um die Schultern, ein kleineres um den Kopf. Ihre hellblauen Augen gingen schief prüfend über Moses Gesicht.

"Gib die unser Herrn Förster sein Todter?" fragte sie in breitem, hartem, "Meinung". "Ich soll ihnen abholen. Der Förster will selbst kommen, aber er muß erst nach dem Herrn Förster kommen. Vor Abend kann er nicht zurück sein."

Mose sah ängstlich auf den tiefen Schnee. "Wie weit ist's denn bis zur Försterei?"

"Ne halbe Stund'; den Förster kann der Knecht holen, wenn der Förster zurück ist." Für das Wort "retour" schenkte Mose eine Notiz zu haben. Sie griff nach Moses Schirm und sprachlos und das junge Mädchen folgte ohne ein Wort. Sie verließen jetzt das Dorf und folgten der Straße, die sich dicht am Walde hingog und in deren Mitte der Schneepflug eine Bahn gezogen hatte. Einmal mußten sie gut zusehen, als ein Esel in rascher Fahrt daherkam. Die edlen Pferde schoben, die Esel stiegen. Ein alter Herr lenkte das alte Pferd. Endlich einmal etwas Gegenwärtiges in dieser Einsamkeit; Moses Blick wurde unwillkürlich gefesselt.

"Wer war das?" fragte sie lässig.

"Der von Mößing-Gröb-Merle."

"Wie vornehm der ausseht."

Das alte Mädchen vergaß den Mann.

"Das lassen Sie unsern Herrn Förster man lieber nicht hören, Grämlin."

Mose und Mose, wie Mose war, fühlte sie sich verlegt durch diesen Satz.

"Ich werde reden, was mir beliebt", sagte sie mit aufstrebendem Stolz; dennoch fühlte sie den sonderbaren Blick, mit dem die andere sie freiste.

Schweigend sprach sie weiter. Jetzt flog auch an der anderen Seite der Schuss eine dicke Kanonenkugel auf. Man war mitten im Wald. Der Wind hatte den Schnee größtenteils von den Ästen gesiegt, nur vereinzelt lagen noch die weißen Flocken auf dem dunklen Grün. Ein kalte Sprung über den Weg, ein Schuß, und machte seine tolligen Kapriolen, sonst zeigte sich nichts Lebendes. Die Stille und das Bangen vor dem Kommen legte sich beständig auf Moses Herz, das ungeduldrig stapfen im Schnee machte ihr die Füße lahm.

Mechanisch, wie in einem schmerzlichen Traum besungen, strebte sie vorwärts. Jetzt bog das alte Mädchen in einen schmalen Pfad ein, über dem die Zweige fast zusammenhängen. Das Abwenden war hier noch mühseliger als auf der

Straße, und Mose fühlte ihre Kräfte gerade erlahmen, als endlich das Haus in Sicht kam. Es war eine der landstättigen Förstereien, rechts und links je zwei Fenster, über der geschweiften Haustür ein Giebel, schwarz die stehenden Abdrücke der Füße.

Ein edler ging Mose über den Hof, als sie die einfache mit Holstein gepflasterte Treppe betrat. Hier hatte vor sich das Haus ihre Mutter ihren Eingang gehalten, jung, schön, glückselig, erwartend, um nach kaum zwei Jahren zu fliehen, getraut — mit einem Mann. — Zum ersten Male peilte die der Gedanke alles auf, was an Trost und Gabe in einem heißen, schlagartigen Herzen schlummerte, und trat als schimmernde Gestalt mit ihr in die Stube, die das alte Mädchen jetzt öffnete.

"Bleiben (sien) Sie so gut", sagte sie mit einem Versuch zur Höflichkeit.

Mechanisch warf Mose den Mantel ab und setzte sich an den Tisch, auf dessen rotem, gefalteten Decke Berechnungen zum Kaffe standen. Über obgleich Brot, Butter und Honig hielten waren und der Kaffee aus der großen Gemäldekanne gar nicht süß, ward es ihr doch schwer, etwas hinterher zu bringen. Diese erste Mühsal im Hause ihres Vaters würdigte sie förmlich im Gasse.

Das alte Mädchen nahm zu Moses Entsetzen ihr gegenüber Platz und ließ es sich schmecken. Wurde das stumm bei allen Mühsal so sein? "Ich muß Sie man in diesen Gesellschaft tun", meinte sie, während ihre Blide Mose belauerten.

"Nicht gar nicht gleich haben Sie unsern Herrn Förster?"

"Nein! Dies so kurz wie möglich."

"Guter Gott, wie so was, den eigenen Vater nicht kennen. Aber, na ja —"

Mose sprach auf und schob die Kaffe gurt. "Das geht Sie nichts an", tief sie brüsk, aber dann fiel es ihr ein, daß sie ja nicht einmal wisse, welche Rolle diese Person hier im Hause spiele, und daß sie vielleicht wertlos gegen alles sei, was Mannell Sette etwa zu ihr sagen möge. Sie stellte sich aus Respekt und sich gedanklos in die Mitte von Kanonen und kalten Stühlen, während die Mose sie von neuem wie einen Hosen überlachte. Ihr war zu Mut, als ob sie laut um Hilfe schreien müsse. Jetzt ging Mannell maulend mit dem Kaffegehirn davon und kam nicht wieder.

Die Dämmung des Schmetters kam und damit erhöhte sich für Mose noch das Gefühl des Bedrückens. Die zunehmende Dunkelheit steigerte ihre Furcht ins Unerträgliche. Sie kappte zum Zimmer hinaus, aber auch auf der Diele war alles dunkel. Entnervt wollte sie umschauen, als eine dröhnende Pflanze im Hinterflur rief: "Was, den Kranken Grund nicht gestür-

tert? Zum Kommetter noch mal. Den Dunkel will ich lehren."

Schwere Schritte in großen Schritten näherten sich. Mose meinte, das Wort habe ihr in den Ohren. Der zornige Klang der getragenen Schritte hier im Dunkel dieses fremden Hauses genigte, um sie völlig zu entsetzen. Um unbewußt zu werden, sich zu verdecken, suchte sie vorwärts und damit dem Förster gerade in die Arme. Der sah sie gut.

"Nun, was ist hier? Mannell, so machen Sie doch Licht!"

Sette erschien mit einer kleinen, almodischen Gleichgültigkeit, stellte sie auf den Stuhl und zog sich dann bis zu dem bis zu dem hinter die nächste Tür.

Stundenlanges Schweigen herrschte, Moses Herz hämmerte stumm.

"Also Du bist Mose?" fragte die Wirtin mit weichen Lippen.

Mose verbeugte sich, vor Erregung an allen Gliedern zitternd. Ihr Gesicht verhellte sich, als sie fühlte, wie seine Blide sie umfassen. Zwei Fremde standen sich hier gegenüber, verbunden durch das Bewußtsein, daß trotz all ihrer Fremdheit die besten nächsten treibenden Mächte sie verknüpfen. "Wenn er mich küssen will — ich leide's nicht", dachte das Mädchen trotz; hoch auf wachte ihr Bewußtsein. Aber es geschah nichts dergleichen.

"Ist's bei Euch in der Welt nicht mehr Sitte, den Leuten die Hand zu geben?" fragte er zitternd, sich selbst, gereizt durch ihre Stille. "Ich hab's trockig, hab's zitternd hielt sie ihm die Rechte hin. Jedes der wenigen Worte, die sie bisher von ihm gehört, schienen das Bild zu recht fertigen, das Mutter und Großmutter ihr von diesem Manne gemacht.

Machst du dich die Kämpfe auf."

"Nun! ins Zimmer, hier ist's zu kalt für dich. Wir werden ganz von vorn miteinander anfangen müssen", sagte er dann, "das meiste ich schon. Inzwischen, so wie du warst Du — damals, daß dich mal aufsehen." Er schob die Kämpfe so, daß der Schein voll auf Moses Gesicht fiel.

Mit unruhig aufmerksamen Lippen ließ sie die Prüfung über sich ergehen.

Die Gleichgültigkeit der Person Vater und Tochter war unmerklich. Die gerade Mose, die Form der beiden, hohen Stühle war bei beiden gleich.

"Gut. Du hast nichts von deiner Mutter als die Farbe von Augen und Haaren."

Mose antwortete nicht. Das Herz war ihr zu voll von Furcht und Stille. Ihr Bild folgte wie gebannt seiner großen aber schon geordneten Hand, der Hand, die die Gattin geschlagen, die stumm aus der Tochter nicht können würde. Machst du stumm und unbekannt den Kopf, wie fernand, der sich in eine Situation nicht finden

kann. Ein einfaches Leben sollte ihn schmerzhaft und ungeliebt gemacht, ganz besonders im Vergleich mit Dänen. Das elegante, fremde, junge Wesen, das so völlig aus dem Rahmen seiner einfachen Umgebung herausfiel, würde ihn sofort besorgen gemacht haben; daß es gar keine eigene Tochter war, machte die Sache unmöglich noch schlimmer. Der Kontrast zwischen dem, was war, und dem, was hätte sein müssen, war schmerzhaft.

Ein Blick folgte dem ihren, der durch das Zimmer schweifend, verächtlich, wie es ihm schien.

"Na, ja, das steht hier nicht so, wie wir's gewohnt sind", sagte er nicht ohne Ironie, "aber da kann ich dir nicht helfen. Reinereitend gilt's nicht bei uns in Dänemark, — aber dafür sind wir auch gewohnt an Leid und Seele." Mose schloß, weil sie nichts zu sagen wollte. Er nahm es für Verschämtheit und ärgerte sich, suchte aber trotzdem noch einem neuen Gesprächsgegenstand.

"Wie bist Du hergekommen?"

Die Frage, die sich tatsächlich nur auf die Reisezeit bezog, war ungeschickt gestellt und brachte ein arges Mißverständnis.

"Ich kam, weil — weil man es verlangte", stieß Mose hervor, die direkte Mure umgehend. Er verstand sie und seine Stirn rötete sich. "Alles ja, das sagen hast Du wenigstens nicht gelernt in Eurem großen Hotel. Aufrechtigkeit ist auch was wert. Wenn Deine Mutter nicht davon gehabt hätte —"

Er wollte lässig mit der Hand.

"Sei unbesorgt. Ich weiß, daß man über rote keine unangenehmen Absichten redet. Aber wenn Du mal meinst, daß ich über Deine Mutter ein anderes Urteil habe als Du — das kann ich nicht ändern, das liegt in der Natur der Sache."

Ein jäher Sturm von Gefühlen brauste in ihr auf, und ein toll's Verlangen, ihm ihre Kriegserklärung ins Gesicht zu werfen.

"Ich werde meine Mutter nie beleidigen lassen, andernfalls verlaßte ich das Haus."

Ihre Stimme klang besser vor Aufregung.

"Sch—sch—", machte er sofort. "Keine Dummheiten — oder —"

"Über — was?"

"Über wir sprechen uns anders."

Eine sinnliche Begier, ihn noch weiter zu reizen, ließ sie sagen: "Soll das heißen, daß ich bekanntlich werden soll wie meine Mutter? Ich weiß —"

"Was weißt Du?"

"Weißt Du, ich hier abspielen."

Aber ihre Aufmerksamkeit von Rechtlichkeit verfiel

Herzlichen Dank!

Allen, die uns an unserem Hochzeitsfeste durch Glückwünsche und Blumenspenden erfreut haben.

**Paul Heinze und Frau
Selma, geb. Krumme.**

Waldenburg, im Mai 1921.

Gestern abend verschied sanft nach kurzem Leiden unsere teure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Elise Schmalenbach

im Alter von 81 Jahren.

Waldenburg i. Schl., den 12. Mai 1921.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**W. Schmalenbach,
Marksholder.**

Beerdigung: Sonnabend den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen freundlichst Abstand nehmen zu wollen.

Wehmütige Erinnerung

an einjährigen Todestage
unserer lieben Mutter,

der Frau
Anna Roloff

zu Waldenburg.

Geboren am 27. Oktober 1881.
Gestorben am 12. Mai 1920.

Ruh schlafst Du, liebes Mutterlein,
in Deiner dunklen Kammer,
weilst nichts mehr von des
Lebens Pein,
von Reiben, Not und Jammer.

Die braune Erde deckt Dich jetzt
und sorglich schützend zu,
nichts stört des Grabes stille Nacht
und Deine süße Ruh.

Die Liebe, die Du ausgesät,
brut tausendfält'ge Früchte,
wie wenn ein Saat Korn aufersteht,
geweiht vom Sonnenlichte.

Gib' Dank noch über Grab und
Tod,
du unser Lebens Stern!
Wir fühlen noch des Daseins Not!
Du bist daheim beim Herrn!

Gewidmet
von Deinen trauernden Kindern.

Wegen Verheiratung meines

Mädchens suche p. 15. Juni

ein ordentliches und

fleißiges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren. Vor-

stellung nachm. von 4-5 Uhr.
Fran Kaufmann Frielitz,
Auenstraße 37.

Tüchtig. Dienstmädchen

für kleinen Haushalt kann sich

sofort melden
Gottesberger Straße 8
im Laden.

Köchin oder

einfache Stütze

sucht bei hohem Gehalt zum

1. Juni 1921
Fran Bankier Koppe,
Brieg, Bez. Breslau.

Lohnkellner

sucht für die

Sonntage Beschäftigung.
Zuerfragen i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wer deutsch ist, wer deutsch denkt, der muß auch das
deutsche Produkt schätzen und nicht nach Auslands-
fabrikaten trachten!

Zur Aufgabe habe ich es mir gemacht, meine Fabrikate
aus den allerbesten Grundstoffen herzustellen, und dadurch habe
ich auch die Auslandsfabrikate nicht nur erreicht, sondern weit
übertroffen.

Ein kleiner Versuch meiner

herborragenden Spezialitäten

als:

Masch, aus Rummelsamen destilliert,

China-Magenlikör, ärztlich empfohlen,

Cacao, ff. Klasse-Likör,

Curacao, ff. Orangenlikör,

Cherry-Brandy, aus echtem Kirschwasser,

„Bergschab“, die Krone der Edel-Liköre,

Goldwasser, mit Goldflocken,

„Iva“, bis 1896 „Benedictiner“ genannt,

Pomeranze, aus frischer Frucht,

gibt jedem die feste Ueberzeugung, nicht mehr Auslands-
fabrikate zu kaufen.

Paul Opitz Nachf.,

Waldenburg Schl., und Breslau,
Friedländer Straße 33, Nikolaistraße 12.

Empfehle mein grosses Lager in:

Sprech-Apparaten,

Mandolinen

Gitarren, Lauten, Violinen,

Mundharmonikas,

Bandoniums, Trommeln,

Zithern aller Art,

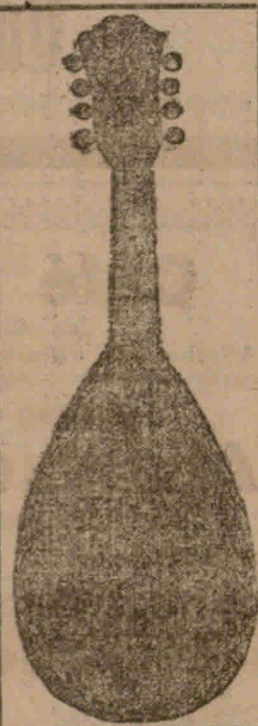
sowie reichliche Auswahl

in

Grammophon-

Platten

zu billigsten Preisen.



**Tragbänder und
Schmuckbänder**

für Gitarren und Mandolinen.

Numeristika für Theater,

Kuplets,

Klaviernoten, sowie für

alle Instrumente.

Nicht vorrätiges wird schnell-

stens bestellt.

Streng reelle Bedienung.

Eig. Reparatur-Werkstatt

für sämtl. Instrumente.

Reichhaltiges Lager in

allen Ersatzteilen.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

Große Auktion.

Sonnabend den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde
ich im Auktionslokale, Ecke Ring, Eingang Wasserstraße:
1 Kommode, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Näh-
maschine, 1 Aufbaum-Klaviersessel, Bettstellen, Tische,
Stühle, Spiegel, Portieren, Anzüge, Damenkleider, Bilder,
Schuhe, Stiefel, Garderobenschränke, Haus- und Küchengeräte,
Kleidungsstücke u. v. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen
sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor Beginn besichtigt werden.

Richard Klenner, Auktionator.

Sachen zur Auktion nehme ich täglich Gottesberger Straße 8 an.

Es ist ratsam,

sich von den Steuererklärungen Abschriften anzufertigen.

Formulare hierzu hält vorrätig

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Gefiebt u. entstaubtes

Pferdehäufel

hat laufend abzugeben

Kartoffelstomatenfabr. Willenberg

Bernspr. Schönau 22.

Zwei fast neue Anzüge,

neue Damenschuhe,

jede Nr., verkauft billig

Böhm, Hochwaldstr. 8.

Damen

suchen Herren jeden Standes

zwecks Heirat. Bild m. 1 Mark

Küchenporto beifügen.

Marie Schimmel,

reelle Ehe-Vermittlung.

Olbersdorf, Kr. Münsterberg.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!

**Turn = Verein
Gernsdorf.**

D. Z. (G. B.)

Freitag den 13. Mai 1921,

abends 8 Uhr,

in „Gütersloh“:

**Wahl der Abgeordneten
zum Kreisturntage.**

Dann:
Gemütliches Beisammensein.

Alte,

auf 3 mm abgefeilt,

scharf, als Ersatz für Banfand

(aber wesentlich billiger), auch

für Stampfbeton geeignet, hat

laufend abzugeben

Wenceslausgrube, Mölke.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl.

Telephon Nr. 143 u. 144.

Telephon 143 u. 144.

**Beste und billigste Bezugsquelle für
Edel-Liköre, Spirituosen.**

Sonder-Erzeugnisse:

Prädiktus, feinsten Mönchslkör nach Benedictiner Art,
Waldenburger Schlosstropfen, feiner Liqueur nach Art von
Chartreuse,

Waldenburger Tafel-Kümmel,
Sherry-Brandy, Cordial-Medoc, Maraschino,
Karthäuser, Eier-Kognak, Eccau (Eis-Kümmel) usw.

Weinbrand „Schlossmarke“,
Weinbrand-Verschnitt „Schlossmarke“,
„Erboukel“, ff. Edelbranntwein,

ferner:

Rot-, Weiss-, Südwelne,
Fruchtweine,
Maltrank

aus Traubenwein und Apfelwein,
Himbeersirup, lose und in Flaschen.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultze-Bier.

Herm. Reuschel, Musikalienhandlung,

Fernruf 432. am Sonnenplatz. Fernruf 432.

Für Wandervögel

empfehle:

Mandolinen, Lauten,
Taschen, Zierbänder, Tragbänder,
Saiten, Liederbücher

mit und ohne Noten in großer Auswahl.

Bestellungen werden schnellstens erledigt.

Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag (den 1. Feiertag):

Großes Gartenkonzert.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 601. Waldenburg, Gartenstraße 3a.

Montag d. 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), nachm.
4 Uhr, findet im Saale der „Herberge zur Heimat“ eine

Gesellschafts-Stunde

für unsere ehemaligen Scholaren statt.

Ausschank „Gelber Löwe.“

Freitag den 13. d. Mts.:



Großes Schlachtfest.

Ab 11 Uhr: Wellfleisch und frische Wurst.

Abends: gebratene Wurst.

Es laden freundlichst ein **H. Neumann und Frau.**

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 14. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr, versteigere
ich auf dem Schützenhausplatz
hier selbst:

einen anstehenden Brenn.

Schneider,

Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Volks-Varieté

„Goldenes Schwert“,
Waldenburg.

Direktion: Matern Taut.

Täglich das

große Weltprogramm!

9 Attraktionen!

Zum Schlusse der hochinter-

essante und spannende

Damen-Ringkampf!

8 junge Berufsringerinnen.

Heute ringen:

1. Paar: Frl. Oswald, Köln,

Frl. Behnig, Berlin.

2. Paar: Frl. Demano,

Altona,

Frl. Waldau, Leipzig.

3. Entscheidungslampf.

Frl. Königswarter, Wien.

Frl. Mehler, Hamburg.

Sonabend den 14. Mai,

nachm. 4 Uhr:

Kinder- u. Jugend-
Vorstellung.

Die Direktion.

Franz Koch

Friedländer Str. 8, Vierhäuserplatz,

Telephon 95.

Erstes u. größtes Delikatessenhaus d. Plats.

mit eigenen Kühl- und Gefrier-Anlagen,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste:

Hochfeinen Rauchlachs und -Al,

Del-Sardinen in allen Packungen,

Delikatesse- und Bratheringe in verschied. Soßen,

Filet-Seringe in Mayonnaise.

Thüringer, Braunschweiger und Pommerische

Wurst-Spezialitäten.

Hochfeinen Saft-Schinken nach Prager Art.

la. Tafelkäse.

Feinstes Speise-Tafel-Dei,

Braunschweiger Gemüse-Konserven,

Rheingauer Früchte-Konserven,

Schokoladen-Konfekte, Bonbons, Kets,

nur erstklassige, renommierte Fabrikate, in größter Auswahl.

Hochf. Röst-Kaffees

in allen Preislagen.

Als besonders feinschmeckend und ausgiebig empfehle jedem
Liebhaber einer guten Tasse Kaffee meine

Carlsbader Mischung.

ff. Liköre, Kognak, Rum und Nordhäuser,
Rot-, Rhein-, Mosel- und Spanische Weine.

**Zigarren, Zigaretten,
Tabake,**

altrenommierte Fabrikate in allen Preislagen.

Café Herfort,

Inh.: C. Szadkowski,

Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Freitag den 13. Mai:

Abschiedsabend

der vielbekannten Hauskapelle.

ff. Gefrorenes.

ff. Gefrorenes.

Voranzeige!

Voranzeige!

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag,

nachmittags Punkt 3 Uhr:

Eröffnungsfeier des Naturtheaters.